

Alltaglich Bibel lesen

Chancen und Bedingungen einer Bibelpastoral

Wiedergabe eines Referats, das bei der Kuratoriumssitzung des sterreichischen Katholischen Bibelwerks am 27. und 28. Oktober 1986 in Wien/Lainz gehalten wurde (Red.)

Bibelleser sind selten geworden. Wer immer sich darum bemüht, die Bibelbegeisterung beim christlichen Volk zu stärken, stellt fest, daß nur wenige Leute die Bibel lesen. Sie ist zwar bei Christen hoch geschtzt und verehrt, sie wird auch immer wieder gern gekauft und auch verschenkt; aber das Bibelwissen der Leute ist denkbar gering, das -verständnis noch geringer: die Bibel als „Bestseller ohne Leser“¹.

Mangelnde Bibelbegeisterung

Von der Bibelbegeisterung, die die katholische Spiritualität der Zwischenkriegszeit bis hin zum Konzil so nachhaltig geprägt hat, ist nicht viel erhalten geblieben. „Falls es in den sechziger Jahren im deutschen Katholizismus einen ‚Bibelfrhling‘ gegeben haben sollte, ist er jedenfalls mit dem Beginn der siebziger Jahre vorüber.“ (N. Lohfink)². An vermutlichen Gründen dafür werden gern genannt: das vorherrschende technische Weltbild, dem die Bilderwelt der Bibel fremd ist; der „historisch-kulturelle Graben“, der uns von der altorientalischen Kultur trennt, sodaß der Zugang zu ihr nur noch den Experten möglich sei; die geringe Lesekultur in einer Welt massenmedialer Bilder, in der Unterhaltung alles und Bildung, Wissen und Weisheit immer weniger bedeuten; schließlich die zu geringe Zahl an Menschen, die aus ihrer persönlichen, biblisch geprägten Spiritualität nachahmenswerte Vorbilder für solchermaßen gelungenes Leben darstellen.

Nun ist es historisch besehen keineswegs ausgemacht, daß die Leute zu anderen Zeiten die Bibel eifriger gelesen haben, als heute. Eher das Gegenteil dürfte zutreffen. Dennoch ist es gerade heute bei uns angemessen, für eine stärkere Verankerung der Bibel im Leben der Kirche und der Gläubigen zu arbeiten.

Rückkehr öffentlicher Religiosität

Die obigen Gründe für die geringe Lust der Leute zum Bibellesen sind heute zum Teil von der Entwicklung überholt. Allerdings profitieren davon großteils nicht die, die für eine neue Bibelbegeisterung werben. Trotz des technischen Weltbildes unserer Zeit beobachten wir eine Rückkehr des Mythos in den vielfältigen Erscheinungen der Esoterik-Bewegung³. In ihr werden alte Traditionen wieder modern, seien es nun altorientalische,- fernöstliche oder germanische Riten und Kulte. Diese neuen religiösen Bewegungen operieren mehr mit Bildern als mit Worten, sie versprechen Wissen und Lebensweisheit.

Gerade diese neuen Entwicklungen sollten die Kirche aufhorchen lassen. Wo in einer pluralistischen Gesellschaft nichtchristliche Weltdeutungen der Kirche das Glaubensmonopol abgenommen haben, müssen Christen gute Gründe haben, auf Dauer Christen zu bleiben. Die persönliche Aneignung der Bibel scheint dazu ein ausgezeichnete Weg.

Chancen für die Bibel

Durch die Geschichte hindurch haben sich alle kirchlichen Erneuerungsbewegungen an der Bibel orientiert, in ihr Maßstab, Herausforderung und Ermutigung gefunden. Das Zweite Vatikanische Konzil hat demgemäß die Bibel als „Quelle und Richtschnur des Glaubens“ (Off 21) bezeichnet und ihr eine eigene Konstitution gewidmet. Wo die Kirche eine neue Lebendigkeit findet, beziehen sich Christen auf das neu entdeckte Wort Gottes. Häufig wird diese neue Freude an der Bibel durch neue Zugänge zu ihr vermittelt, durch strukturalistische oder tiefenpsychologische Hermeneutiken.

Diese neuen Zuwege zur Bibel sind teilweise noch umstritten, sind oft noch zu neu, um bereits bruchlos mit der allseits anerkannten historisch-kritischen Methode vermittelt zu sein. Entscheidend jedoch ist, daß heute auf verschiedene Weise Menschen Zugang zu selbständiger Bibellektüre finden.

In einer christentümlichen Gesellschaft, wo der Glaube unbestrittenes Allgemeingut ist, und daher alle Alltagsstrukturen den Glauben stützen, genügt es sicher, „zu glauben, was die Kirche glaubt“, und so zu leben, daß man „ein guter Mensch“ ist. In unserer weltanschaulich so vielfältigen Gesellschaft stehen aber immer mehr Menschen vor der Frage, welche Bedeutung der ererbte Glaube noch für ihr Leben hat. Und das vielfältige Angebot läßt Menschen auch in Glaubensfragen agieren wie im Supermarkt: Man nimmt sich, was man brauchen kann.

Relevanzverlust des Christlichen

Diese soziologisch als „Auswahlchristentum“ bezeichnete Tatsache hat eine bedrohliche Entwicklung als Hintergrund: der von den Leuten erlebte Relevanzverlust des Christlichen für die Gestaltung des Alltags. Die Leute haben gelernt, angesichts der Vielfalt der Möglichkeiten sich auf die Suche nach dem zu machen, was ihnen persönlich erstrebenswert scheint. Nun werden die „Urwünsche“ des Menschen nach Ansehen, Macht und Geborgenheit in unserer Gesellschaft nur teilweise erfüllt⁵. Sie vermitteln den Leuten aber das Gefühl, ein Anrecht auf ihre Erfüllung zu haben. Dem entgegengesetzt herrscht die Erfahrung ständiger Bedrohung des eigenen Lebens, des Sinnes, der Zukunft vor.

Wer es sich also leisten kann, der ist auf der Suche nach ganzheitlichen Lebensmustern, bergenden Personalgruppen und Symbolen und Riten als sinnhaftem Ausdruck der Transzendenzdimension des Lebens. Die Kirche hat den Leuten solche Symbole in der Form der Lebenswendenfeste anzubieten. Gern bedienen sich die Leute zu Taufe, Hochzeit und Begräbnis der Angebote der Kirche. Und die Mitgliedschaft in ihr trotz alltäglicher Distanz wird zu einer Art „Daueritual“⁶. Bergende Personalgruppen sind in der Kirche ebenfalls zu finden. Allerdings haben zu ihnen nur kirchliche Insider Zugang.

Suche nach biblischer Alltagskultur

Was den Leuten an der Kirche abgeht, ist vor allem eine lebbare Alltagskultur. Allzu nötig wären in einer unübersichtlich gewordenen Welt Orientierungshilfen zur Bewältigung und Kultivierung des täglichen Lebens mit seinen Durchschnittlichkeiten, Höhen und Tiefpunkten. Mit der kirchlichen Ethik wissen dabei die Leute wenig anzufangen; im Gegenteil ist sie für viele der Grund, sich von der Kirche zu distanzieren. Das mag weniger an den tradierten Werten liegen als daran, daß es der Kirche zu wenig gelingt, sie den Sehnsüchten der Menschen wohlwollend-kritisch zuzuordnen. Solche Erfahrungen haben dann zur Folge, daß sich die Leute auch dann von der Kirche wenig erwarten, wenn sie wirklich etwas Relevantes zu sagen hätte.

Der Relevanzverlust christlicher Verkündigung in den Augen der Leute, gepaart mit der bei uns durch den Bruch des Fortschrittsoptimismus wieder öffentlich attraktiv gewordenen Religiosität, fordert daher eine prophetische Kirche, die durch ihre Ausstrahlung die Verheißung eines geglückten Lebens glaubwürdig machen kann. Soll das gelingen, muß in unserer vielfältigen Gesellschaft das Christliche im Alltag wieder tiefer Fuß fassen und an die Oberfläche treten. Träger einer solchem Glaubenskultur sind daher gläubige Menschen, die in Gemeinschaft mit anderen eine persönliche Art gefunden haben, ihren Glauben durch den Alltag hindurch zu leben. Ein ausgezeichneter Weg zu solchem Glauben ist die Beschäftigung mit dem Wort Gottes der Bibel. Und tatsächlich finden sich ja in unserer Kirche allorts bereits zahlreiche Gruppen, Kreise, Gemeinden und Initiativen, die sich an der Bibel orientieren.

Grundzüge einer Bibelpastoral

In der praktisch-theologischen Reflexion der Bibelpastoral haben sich nun einige Grundkonstanten als Kriterien zielführender und situationsgerechter Arbeit herausgebildet.

1. Bibelarbeit kann nie Selbstzweck in dem Sinn sein, daß es genüge, die Leute für das Lesen und Analysieren der Bibel zu motivieren. Solche Gruppen bleiben entweder Einzelereignisse, oder sie zerfallen sehr schnell wieder. Jede Beschäftigung mit der Bibel, die dauerhaft sein soll, muß **auf die persönlich verantwortete Glaubensentwicklung abzielen** und somit den gelebten Alltag auf vielfältige Weise von wachsendem biblischen Glauben her durchdringen. Menschen, die so Bibel lesen, befinden sich auf einem Übungsweg, der ihren Glauben nährt und vertieft an einen Gott, der da ist, und an sein Reich, das mitten unter uns schon angefangen hat, und wofür die Kirche „Zeichen und Werkzeug“ ist, damit möglichst viele aus Freude an Gott und seinem Heil einstimmen in das Gotteslob, daß allein Kennzeichen der Ortho-doxie ist.

2. Solch biblisch geprägter Glaube, obwohl von der persönlichen Überzeugung des einzelnen bestimmt, braucht eine **Gemeinschaft, die ihn trägt**. Ein wesentliches Kennzeichen der Christen war es immer, daß sie Geschwister sind und als solche leben, weil sie alle Gott zum Vater und Christus zum Bruder haben. Dazu kommt, daß es in einer pluralistischen Welt unmöglich ist, allein für sich zu glauben und eine christlich geprägte Alltagskultur zu entwickeln und durchzuhalten. So hat es sich auch die Weltbibelföderation in Bangalore zum Ziel gesetzt, das „Wachstum kleiner Gruppen und Gemeinschaften durch das Bibelpostolat zu stärken“ (3.2.3.)⁷

3. Bibelpastoral lebt vom **lebendigen Zeugnis bibelerfüllter Menschen**. Zu allen Zeiten war der Glaube nur attraktiv, anziehend, ansteckend, wenn er von Menschen gelebt, gedeutet, in geglücktem Alltag ausgelegt wurde. Gerade in einer Zeit, die so sehr Ausschau hält nach Menschen, die wissen, was und wem sie glauben, die so sehr auf der Suche ist nach den Tiefen und Jenseitsdimensionen des Lebens, braucht es Menschen, die das Wort Gottes im Herzen, in den Händen und gelegentlich auch im Mund haben. Wenn Werbesprüche und Schlagertexte soviel bekannter und lebensnäher sind als biblische Symbole; ist dann nicht der Glaube sprachlos, anonym, bedeutungslos geworden?

4. Bibelpastoral lebt vom **Vertrauen in die Glaubensmündigkeit von Betroffenen**. Christlicher Glaube ist zu allererst die persönliche Betroffenheit von diesem Gott, der in Christus ganz Mensch ist und im Geist unseren Alltag durchdringt. Wer Zugang zu dieser Erfahrung gewonnen hat, wird seinen Glauben aus eigener Einsicht leben, eigene Worte finden für das, was ihn bewegt, in der Vielfalt des Lebens immer neue Orte und Worte finden, wo und wie Gott da ist. Die Gemeinschaft der Kirche wird ihm ein willkommenes leitendes und kritisches Korrektiv seiner biblisch entdeckten Glaubenserfahrungen sein; sie wird ihm die Wahl der Orte und der Worte aber nicht abnehmen dürfen. Zumal in einer Gesellschaft, die vielen Menschen Mitverantwortung einräumt, erwarten sich diese einen vergleichbaren Spielraum in der Kirche. Wo er zu eng wird, werden engagierte und verantwortungsbewußte Menschen sich andere Orte und Worte finden, das Leben und die Welt zu gestalten. Und Gott wird auch dort mit ihnen sein.

5. Bibelpastoral lebt aus der Erfahrung, daß die Bibel eine Sammlung erzählter Gotteserfahrungen ist, die dazu anregen können, sie aus der Mitte des eigenen Alltags heraus nachzuerzählen und nachzuerleben. Wo Christen **gemeinsam lernen, daß biblische Geschichten im eigenen Leben lebendig werden**, beginnen sie auch, diese Geschichten aus den eigenen Erfahrungen weiterzuschreiben; die Bibel und ihr Zeugnis von einem Gott, der uns nahe ist, tritt aus der Distanz ferner Kulturen in den eigenen Kulturraum menschlicher Erfahrungen, die das Leben reicher und tiefer machen.

6. Bibelpastoral **ermutigt und bedingt prophetisches Handeln**, weil, wer von der Freude Gottes am Leben erfüllt ist, garnicht anders kann, als im Namen Gottes die Welt so zu gestalten und zu verändern, daß die Sehnsucht der Menschen nach gutem Leben einen verlässlichen Ort findet, wo sie gut aufgehoben ist. Solche christliche Weltgestaltung schließt dann gesellschaftspolitisches Handeln mit ein, weil „Politik allemal die wirksamste Form der Nächstenliebe ist“ (Paul VI). So hatte auch die Weltbibelkonferenz in Bangalore sich das Thema gestellt: „Wenn nur alle Propheten wären“ und sich als Ziel gesetzt, „das Lesen und Studieren der Bibel in kleinen Gruppen zu fördern, das die Zeichen der Zeit wahrnimmt und zum Handeln bewegt“ (3.3.5)⁸.

7. Ziel solcher Bibelpastoral ist eine Gestalt des christlichen Glaubens und der **Kirche, in deren Alltagsvollzügen erlebbar wird, daß Gott ihre Gegenwart und Zukunft ist**. Und dieser Gott ist einer, der das Leben ist und durch den allein Leben gelingt und zur Fülle kommt; zu einer Fülle, die die innerweltlichen Lebenssehnsüchte der Menschen nicht verachtet, sondern sie in noch größere Freude hineinverwandelt, sodaß schließlich alle anfangen, sich an Gott zu freuen und ihn zu lobpreisen.

Abgrenzungen

- In negativer Abgrenzung muß Bibelpastoral daher darauf achten, daß sie
- nicht bei der glaubensfreien Textauslegung stehenbleibt, die exegetisch richtig, aber für den persönlichen Glauben nicht ausreichend verdaut ist
 - nicht die Menschen in reinen Bildungsprogrammen immer nur als einzelne anspricht, statt sie zu Gemeinschaften zu vernetzen
 - nicht den Methoden der Textauslegung einerseits und erwachsenenbildnerischer Prozesse andererseits mehr Bedeutung zumißt als der persönlichen Zeugnenschaft aller Beteiligten, die allein erst glaubensmündige Laien hervorbringt
 - nicht den althergebrachten Formen des Bibelverständnisses zu viel Bedeutung zumißt auf Kosten des persönlichen Glaubensausdrucks in einer Welt, die sich sehr schnell wandelt und auch Wertvolles auf den Müllhaufen der Geschichte wirft, wenn es nicht fähig war, dem Heute statt dem Gestern zu dienen
 - nicht zum Verständnis der Bibel allein auf die autoritative Lehrverkündigung der Kirche setzt, die leicht in die Schiene idealisierender Moralisierung kommt, weil sie in einer pluralistischen Gesellschaft der Vielfalt des Alltags nicht ausreichend Rechnung tragen kann
 - nicht dabei stehen bleibt, die religiös-spirituellen Bedürfnisse der Leute zu befriedigen und damit eine Rette-deine-Seele-Mentalität fördert, die darauf setzt, daß jeder für sein Heil selbst verantwortlich und Politik ein schmutziges Geschäft sei; wer sollte sich im Alltag die Hände schmutzig machen im Namen des Heiles Gottes als die Christen, die dem allmächtigen Erbarmen ihres Herrn sicher entgegenhoffen dürfen?
 - nicht eine Art von Glaubensleben und Verkündigung unterstützt, die von den Leuten als einengende kirchliche Machtausübung und damit eher als Droh-, denn als Frohbotschaft verstanden wird, andererseits aber sich ihres eigenen Glaubens und seiner Fülle so sehr bewußt ist, daß sie nicht kritiklos in einen Allerwelts glauben ableitet, der niemandem dient.

Einzelninitiativen

Die Umsetzung dieser bibelpastoralen Grundlinien in die Praxis ist bereits vielerorts versucht worden. Auch für die Zukunft ist es wünschenswert, daß es möglichst viele und vielfältige Initiativen weiterhin gibt. Getragen werden diese Bibelseminare, -kurse, -reisen, -gruppen, -medien, -schulen von den Bibelwerken, Bildungswerken und -häusern, verschiedenen anderen kirchlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen und anderen Veranstaltern.

Unter den oben genannten Voraussetzungen für bei uns heute angemessene Weisen der Bibelpastoral sind besonders folgende Bibelinitiativen zu fördern:

- **Liturgische Bibelkreise auf Gemeindeebene:** Innerhalb überschaubarer Gruppen werden wöchentlich die liturgischen Sonntagslesungen bedacht und im Rahmen eines Wortgottesdienstes miteinander auf der Ebene der persönlichen Glaubenserfahrung besprochen.
- **Biblische Arbeitskreise zu Zeitfragen:** über mehrere Wochen wird ein aktuelles Themen- und Problemfeld mit passenden biblischen Texten konfrontiert und daraus im gemeinschaftlichen Sprechen, Meditieren, Beten, Spielen die Konsequenz für christliches Leben gezogen.
- **Thematische Predigtreihen:** Ein Zyklus von Predigten beschäftigt sich fortlaufend mit einem der biblischen Bücher und macht durch Aufzeigen der Zeitumstände, in die das Buch spricht, deutlich, wie im Geist Gottes Menschen ihren Glauben, ihre Lebenseinstellung und ihr alltägliches Handeln aus der Gotteserfahrung heraus gestalten.
- **Biblische Gemeindegemeinschaften:** Bereits bestehende kirchliche Gemeinschaften (auch z. B. ein Pfarrgemeinderat) vertiefen ihr gemeinsames kirchliches Zusammenleben und/oder -arbeiten dadurch, daß sie einander ihren je eigenen biblischen Glauben anhand von Lieblingsgeschichten erzählen und dann nach passenden Geschichten für das Leben Gottes mit ihrer konkreten Gemeinschaft suchen.⁹
- **Arbeitskreise zu biblischer Alltagskultur:** Ausgehend von konkreten Fragen der Lebensgestaltung wie sie von den Alternativbewegungen aufgeworfen werden, wird mit Hilfe der Bibel und der durch sie gedeuteten eigenen Erfahrung nach konkreten Schritten gesucht, den Alltag symbolisch und wirksam von biblisch geprägtem Glauben zu durchdringen.

Neben diesen glaubenspraktisch ausgerichteten Initiativen sind auch solche wünschenswert, die sich mit Bibelrealien, Exegese und neuen Hermeneutiken oder auch dogmatisch definierten Glaubensstraditionen der Kirche im Licht der Bibel mehr theoretisch-systematisch beschäftigen. Sie können Interessierten helfen, ihr Glaubens- und Bibelwissen zu erweitern und zu vertiefen. In einer modernen, industriellen Bildungsgesellschaft muß ein Glaube dünner werden und schließlich verloren gehen, der nicht durch ausreichendes Wissen gestützt ist.

Modell: Alltäglich Bibel lesen

All diese oben genannten Initiativen einer Bibelpastoral sind wenigstens in ihren Anfängen darauf angewiesen, daß sie von kompetenten Leuten geleitet und motiviert werden. Das soll nicht heißen, daß biblisches Glaubensleben nur in Expertenhand gedeihen kann. Sicher aber ist es in einer Gesellschaft, wo die Kompetenz von Experten wichtig geworden ist, notwendig, kirchliches Leben nicht nur auf gut gemeintem Dilletantismus aufzubauen. Es sei damit nicht dem pastoralen Manager das Wort geredet. Wohl aber braucht es viele Christen, die ehrenamtlich oder auch teilszeitlich in verantworteter Weise biblische Initiativen leiten, weil sie dafür die fachliche und spirituelle Kompetenz erworben haben.

Bibel- oder Bildungswerke könnten es übernehmen, interessierte Laien, aber auch Theologiestudent(inn)en, Religionslehrer(inn)en und fortbildungswillige Priester und Pastoralassistent(inn)en für eine solche Aufgabe zu qualifizieren. Denkbar wäre ein mehrjähriges flexibles Ausbildungsmodell mit folgenden Bestandteilen:

- Teilnahme an einigen bibelpraktischen Kursen als Hinführungs- und Kennenlernphase

- zweimonatige Bibelschule in Israel
- Ausbildungsphase mit abwechselnd bibelpraktischen und -theoretischen Seminaren
- begleitende Teilnahme an einem aus der Gruppe der Ausbildungsteilnehmer gebildeten liturgischen Bibelkreis
- supervidierte Erprobungsphase mit Leitung eigener Bibelseminare
- Ernennung zum „Alltäglichen Bibelmanimator“

Ein solches Modell ist mit nicht geringem Aufwand für die Organisatoren und die Teilnehmer verbunden. Allerdings zeigt die Nachfrage nach den bestehenden Einzelinitiativen zur Bibelpastoral, daß sehr großes Interesse nach alltagsrelevantem Bibelwissen besteht. Auch könnten gerade mit lebenspraktischen Bibelinitiativen kirchliche Angebote für Leute gemacht werden, die bisher wenig Zugang zu kirchlichem Leben und kirchlicher Spiritualität gefunden haben. Die überall bei uns aufkeimenden religiösen und pseudoreligiösen Organisationen und Veranstaltungen sind ein Zeichen für die große spirituelle Sehnsucht vieler Menschen unserer technokratisch-konsumistischen Gesellschaft. Kirchlicher Bibelpastoral erwächst damit eine Chance, die es zu nützen gilt.

-
- 1 Der Bestseller ohne Leser. Überlegungen zur sinnvollen Weitergabe der Bibel, hg. v. S. Meurer (Die Bibel in der Welt 16), Stuttgart 1976.
 - 2 N. Lohfink, Der Weg des Katholischen Bibelwerks in die Zukunft. Die gestellten Alternativen: BiKi 25 (1970), 114—118; 114.
 - 3 H. J. Ruppert, New Age. Endzeit oder Wendezeit?, Wiesbaden 1985. G. Schiwy, Der Geist des Neuen Zeitalters. New-Age-Spiritualität und Christentum, München 1987.
 - 4 vgl. P. M. Zulehner, Heirat — Geburt — Tod. Eine Pastoral zu den Lebenswenden. Wien 41982.
 - 5 vgl. P. M. Zulehner, Leibhaftig glauben. Lebenskultur nach dem Evangelium, Freiburg 1983.
 - 6 vgl. P. M. Zulehner, Religion im Leben der Österreicher. Dokumentation einer Umfrage, Wien 1981.
 - 7 Katholische Weltbibelföderation. Handbuch Juni 1986.
 - 8 ebd.
 - 9 P. M. Zulehner/J. Fischer/M. Huber, „Sie werden mein Volk sein“. Grundkurs gemeindlichen Glaubens, Düsseldorf 1985.